

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herrn de Nuysement Tractat von dem wahren geheimen Salz der Philosophorum

**Nuysement, Jacques
Ficinus, Marsilius**

[Frankfurt, [1771]]

Das XVI. Capitel

[urn:nbn:de:bsz:31-95750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95750)

Das XVI. Capitel.

Von des Steins Vermehrung, so
 wol der alten, als der neuen Philosopho-
 rum Will und Meynung. Wobey mit ein-
 geruckt wird, es seye nur ein Tag, und eine
 rechte Nacht. Hinwiederum sieben Tag,
 von sieben Herren der
 Welt her.

Nunmehr beliebet uns, mit diesem Schiff.
 lein der Weisheit bey dem philosophischen
 Portt, und Ufer glücklich anzuländen. Wolan!
 so rudert tapfer fort, spannet die Segel auf, gebt
 dem Schiff geschwind einen glückseligen Wind,
 damit wir zu einem erwünschten heilsamen Portt
 und Aufahrt gelangen.

Nachdem nun unser Stein weiß gemacht wor-
 den, nennen wir ihn unsern gebohrnen und er-
 zeugten Sohn; und ob er wol ein schöner, reiner
 Knab, und ein vollkommener Mensch ist an Leib
 und Seel, so ist er doch seiner nicht so mächtig,
 daß er von ihm selbst ein anders Kind zeuget,
 es sey dann Sach, er werde zuvor mit seiner na-
 türlichen Nahrung gespeisset und erzogen, bis er
 zu seinen zeitig und mannbarh Jahren gelange,
 zum Kinder zeugen auch tüchtig werde.

Wie haben aber von denen alten Philosophis
 vernommen, die allein mit der Natur laborirt,
 daß

daß sie ihr lebendiges Wasser in zwei Part getheilet haben; welche, wenn sie zu der figirenden weisen Farb, mit einem Theil des Wassers gelanget, so haben sie selbigen (Stein) mit dem andern aufbehaltenem Wasser, oder auch allein mit Feuer roth gemacht. Andere nehmen den rothen Stein, der nunmehr zu dem höchsten Grad kommen, und für sich selbst nicht vermehret werden kan; so heben sie die Arbeit, die sie zuvor gethan und ausgemacht, wiederum an, solviren denselben rothen Stein, mit dem andern Theil des Wassers, das sie zuvor zuruck gehalten haben: Und bringen ihn wieder, (also zu reden,) in seine erste Essenz, und laboriren schier in allen Dingen, wie sie von ersten angefangen haben; aber doch mit stärkerm Feuer, auch größerm Fleiß, Mühe und Arbeit: Und haben vermeynet, solche wiederholte Auflösung, seye wahrere, bessere und größere Vermehrung des Steins. Dessen haben die ersten und ältesten Philosophi, eine geraumere Zeit, in Ausarbeitung des Steins, sich gebraucht, als die junge, neuere Philosophi samt ihren Nachkommen, die, wann sich ein Jahr verlauffen, solches absolvirt und vollendet. Derohalben, auf daß sie der Weisen Stein, damit sie es in die Lunam durch und durch tingirt haben wollen, mit der Lunæ ihrem Saamen; oder haben andere weiße Spiritus hinzugethan, welche sie vom Jove und Saturno durch sublimiren heraus gezogen, und vermehret. — Ja sie haben auch den weisen Stein, mit dem Saamen der Sonnen und Goldes,

des, oder andern rothfarben Spiritibus, aus dem Marte und Venere, selbige zu augmentiren, sublimirt, und roth gemacht. Dahero leicht zu erachten, daß sie hierinnen geirret haben, dieweilen solche untere Körper wol viel Tincturen and Farb haben, die sie Soli oder Lunæ könnten mittheilen. So du aber aus solchen unvollkommenen Körpern, das Vollkommene heraus nimmst, und thust dasselbe zu einem vollkommenern Körper, so wird es ohn allen Zweifel, ganz und gar vollkommen. Wann wir sagen: Solvir den Körper, das ist, der zum Stein worden, und füge ihn zu seinem Geist; wie ist das zu verstehen?

So werden sie desgleichen junge Knaben genennet, dann wir sprechen: daß die kleine Knaben mit unserm Stein spielen; wann sie ihn am Gewicht ergrößert, und an der Kraft und Tugend vermehret haben. Daher wissen wir, daß in andern laboribus der jungen Knaben, so vier Jahr alt, ihr Harn seye ein Wasser derer vier untern Körper, welches, weiln es ein Aquafort genennet wird, so sagt man, daß das philosophische Gold solvire. Welches wir nit verneinen können, daß nicht ein Stein daraus gemacht werden möge. Den mineralischen Stein unterscheidet wir in drey Theil: Aber der philosophische Stein wird aus Gold und der Natur allein zugerichtet; und dieser ist viel höher und herrlicher, dem die Philosophi das Zeugnuß geben, daß er
alle

alle Krankheiten zu curiren und zu helsen vermöge.

Der andere ist ein einfacher Stein, wann als sein die Wurzel, und der Schwefel des Golds und des Silbers, am Ende, mit denen Geistern derer untern Körper vermehret wird. — Darzu diese Gewichte gehören, so in der kleinern Turba Philosophorum gesetzt, und hin und her erwogen werden, allda du nemlich eines zu dreyen, oder zwey zu sieben thun sollest: du bedörffest allein des Schwefel, der aus dem Gold oder Silber gezogen ist. Zu dem Goldschwefel werden drey rothe Geister: zum Silberschwefel aber, werden drey weisse Geister gethan. Wann man sie nun zusammen rechnet, so seynd da zweyen Schwefel, und sieben Geister: Aus welchen die neunte Zahl erwächst. Hiervon haben ihrer ein grosser Hauf, bis auf diesen Tag, viel Lapperey und Narrenwerks erdichtet.

Den dritten Stein aber, sprechen wir, daß ihn aller Metallen Schwefel, mit ihren Geistern machen. Massen bey denen hochsahnten Philosophis bekant ist, daß dieser Stein unzählige viel Theil tingiren könne; jedoch mit dem Unterschied, daß ein jeglicher Geist sich augmentiren, und ihrer vielmehr daraus machen könne; so aber kein corpus zu thun und zu leisten vermag. — Wann dann unser Stein aufs höchste flüchtig, und, also zu reden, geistlicher Natur; darzu ganz und gar feurig

feurig gemacht: Zu dem auch durch langwürlige Kochung im Feuer ernährt; und durch vielfältig wiederholte solutiones und coagulationes ausgemacht und vollbracht worden ist; warum wolltest du nicht auch glauben, daß eben dieser Stein, unzählige viel Theile tingiren könne? wann du die Nasen lühest, auch der Art und Weis der Natur nachgehst, so wirst du wunderschöne Gaben inwendig riechen, und dir wol schmecken lassen. Dann je öfter du das weisse Gold solvirest, und wiederum coagulirest, so oft und viel desto mehr wird dein Stein an tingiren und Kräften zunehmen; Sintemal je mehr ein Mann Weiber nimmt und schwängert, soviel destomehr wird er Kinder zeugen und überkommen. Davon ein Philosophus also schreibet: Wann du die Tinctur darzu thun wirst, so wirst du, soviel du willst, tingiren. Welches an denen Traidkörnlein, und andern Saamen augenscheinlich zu ersehen, daß aus einem einzigen kleinen Saamkörnlein, ihres viel herfürkommen: So man sie nun offtmal aussäet, alsdann pflaget eine fruchtbare reiche Erde daraus zu erwachsen.

Es kan auch dieses hiervon, nicht einen geringen Beweis und Bericht geben, wann du der Sonnen und dem Mond, nachdem sie vorher zusammen gefügt worden, die unter Buben, das ist, die untern Planeten, hinzu thun wirst, so seynd die Planeten, Herren der Welt, welche dieses ganze grosse Weltwesen regieren: was mag dann

Dann solchem wehren oder zuwider seyn, daß dieser unser Stein, der aus allen Metallen zusammen gebracht und best gesetzt worden, nicht vermögen sollte, die ganze Welt zu tingiren und roth zu machen: dieses ist auch von dem Stein klar und offenbahr, so er vom Gold allein also zugerichtet wird: weils die Sonn über die andern Planeten Herr ist; welche von der Sonnen ihren güldenen Glanz und Schein hernehmen. Woraus abzunehmen ist, daß in dem ganzen Mater der Welt (so lang sie stehet) nur ein Tag, und nur eine Nacht seye: Und hinwiederum von denen sieben Planeten, auch sieben Täge, und diese nur einen Tag machen; weil nur ein Sonntag ist, welcher, wann er erscheinen thut, so wird aller Jammer und Kummer von dir weichen müssen.

Das XVII. Capitel.

Erkläret etliche dunkle und schwere Puncten, wie sie aus der Philosophen Büchern, in diesen Paß, zu verstehen seyn.

Wann der alte, weltberühmte Philosophus, Pythagoras von Samo, neue angehende Discipuln zu informiren, in sein Collegium angenommen, sagt man, daß er ihnen vor allen
Dir